

Nebenbei beschäftigte sich der denkende Mann mit archäologischen und geschichtlichen Studien. Er schrieb 1775 eine Geschichte der Stadt Straßburg, eine Beschreibung des Otilienberges 1751. Seine Mitbürger erhoben ihn zum Assessor des Senats, und als er am 11. Februar 1783 starb, vermachte er seiner geliebten Vaterstadt seine werthvolle Alterthums- und Münzsammlung.

Der zweite Sohn des alten Meisters Andreas Silbermann, Johann Daniel, widmete sich auch der Orgel-Baukunst. Er ließ sich 1741 in Kolmar, im Oberrhein, nieder, gieng aber 1748 nach Sachsen, wo er blieb.

Der dritte Sohn, der schon genannte Johann Heinrich, geboren am 24. September 1727, war zugleich ein fertiger Orgel- und Pianofortespieler, wie auch ein guter Componist. In Paris ließ er Pièces de clavecin in Kupfer stechen.

In Straßburg lebt noch jetzt Gustav Silbermann, ein Enkel des Orgelbauers Joh. Heinrich Silbermann, der Inhaber und Direktor einer blühenden Buchdruckerei, welcher aus freiem Antriebe 100 Fr., als Beitrag zu dem Silbermann-Denkmal in Kleinobritzsch nach Sachsen gesendet hat. Dessen Wunsch, um Beifügung des Namens seines berühmten Urgroßvaters ist demnach völlig gerechtfertigt.

Der Vater dieser berühmten Männer starb in tiefem Frieden den 16. März 1734 in Straßburg; seines Namens Gedächtniß aber ist in Segen geblieben bis auf unsere Tage.

4.

Gottfried Silbermann.

„Der Staat muß bei der Jugend nichts so sehr begünstigen,
als was zur Energie des Handelns führen kann.“

Wilhelm von Humboldt.

Die beiden Söhne des einfach bieder Schloßzimmermeisters Michael Silbermann waren einander so ähnlich wie Tag und Nacht. War Andreas sanft und leicht zu ziehen, so zeigte sich der fünf Jahre jüngere Gottfried muthwillig, lebenslustig, seiner überwiegenden Sinnlichkeit folgend. Konnte Andreas stundenlang ge-